

Säuberung.

Vom Präsidium aus wurde gestern im Abgeordnetenhaus verkündet, daß zehn Mandate durch rechtskräftiges Urteil erledigt seien. Außerdem ist Abg. Klossac durch ein wegen Hochverrats gegen ihn eingeleitetes Gerichtsverfahren an der Mandatsausübung verhindert und haben sich drei Abgeordnete (Bitacco, Masaryk und Dürrich) ins feindliche Ausland begeben. Diese Abgänge bedeuten eine Lustreinigung für das Abgeordnetenhaus. Die nunmehr Abwesenden trifft eine Hauptschuld dafür, daß Oesterreich solange der parlamentarischen Tribüne entbehren mußte. Den Battisti, Masaryk und Genossen, diesen Agenten und Werkzeugen des feindlichen Auslandes, im Herzen Oesterreichs ein immunes Plätzchen für ihre Dynamitlogerei zu gewähren, konnte in jener für die Monarchie so kritischen Zeit nicht die Aufgabe jener sein, denen die Verantwortung für das Schicksal der Monarchie anvertraut war. Und ein Parlament mit Galgenschmuck zum Schutze der österreichischen Volksvertretung gegen irredentistisch-panslawistische Anschläge Einzelner wäre erst recht nicht nach dem Geschmacke der vielen gewesen, die heute sich so stellen, als verstünden sie nicht, warum der Beginn des Kampfes um unsere Existenz ein parlamentsloses Oesterreich traf. Auf den erwähnten Aenderungen in der Zusammensetzung der Volksvertretung beruht heute die Hoffnung, daß sie nunmehr nicht versagen, sondern wenigstens beiläufig richtig funktionieren und den Völkern Oesterreichs den Dienst leisten werde, den sie ihnen in dieser furchtbar ernsten Stunde schuldig ist.

Es wäre aber ungerecht, immer nur von jenen pflichtvergessenen Abgeordneten zu reden, die an der Parlamentszertrümmerung die Hauptschuld tragen und die endlich vom Schauplatz ihrer so verderblichen Tätigkeit entfernt wurden. Auch unter den Vertretern der Presse „sah man“ gestern manche, die nicht mehr da waren, Maulwürfe der Irredenta und der panslawistischen Verschwörung, einst nicht minder gefährlich als die Abgeordneten, denen sie assistierten. Der Vertreter des Triester judenliberalen „Piccolo“, dann der spionierende Fanatiker, den sich die Mailänder und römische Irredentapresse in Wien aushielt, sowie ein paar gleichwertige Reporter des großserbischen und allrussischen — Annexionismus, lauter Leute von weitreichenden Beziehungen und in gewissen Kreisen, in denen man für destruktive Elemente eine ganz unbegreifliche Vorliebe zu haben schien, geachtet, geehrt, verhätschelt und bevorzugt, sie fehlten gestern. Verschwunden und verschollen! Sie

sind den Weg der Bitacco, Dürrich und Masaryk gegangen. Sie schreiben heute nicht mehr von hier nach auswärts, sondern von draußen, wohin sie immer gravitierten. Das österreichische Parlament, an dessen Untergrabung auch ihre Minier- und Kärner-, ihre Späh- und Reporterarbeit keinen geringen Anteil hatte, ist diese Pest endlich los. Mit dem Ingrimm des besorgten Patrioten mußte man durch Jahre das weitverzweigte, ungestörte, und von zum Gegenteil verpflichteten Faktoren noch voll Unverstand geförderte Treiben dieser traurigen Gesellen mit ansehen. Auch ihr Verschwinden wird unserer Volksvertretung zugute kommen, die an den Miasmen der Vorkriegszeit kläglich zugrunde ging.

Zu wünschen wäre freilich im Interesse der Volksvertretung und ihres Ansehens der parlamentarischen Presseberichterstattung der endliche Verzicht auf alle unwürdige Schmoderei. Was muß sich das Ausland von unserem Parlament und vom Geiste, der unser öffentliches Leben beherrscht, denken, wenn es schon am Tage der Eröffnungssitzung des Parlaments im Berichte jenes Organs, das durch Berufung seines Herausgebers ins Herrenhaus dem Ausland sozusagen von Amts wegen als der Ausdruck und das wahre Abbild österreichischen Lebens, Fühlens und Denkens vorgestellt wurde, Sätze zu lesen bekommt, wie:

Neben den politischen Gesprächen scheint in der Sitzungspause, während welcher das Skutinium vorgenommen wird, das beliebteste Kriegsthema, das sich mit der Ernährungsfrage befaßt, vorzuherrschen. Schon früher vor Sitzungsbeginn hat man im „Saale der verlorenen Schritte“ von verschiedener Seite die Worte: „Drei Kronen fünfzig!“ gehört und ersuchte man um Aufklärung, was diese magische Zahl bedeute. So bekam man den Bescheid, um diesen Preis wäre das Mittagessen am Parlamentsbüffet erhältlich. Und das ist schließlich nicht das Unwichtigste: Die Antwort auf die Magenfrage. Sie beschäftigt die Wähler so gründlich, daß es weiter nicht wundernimmt, wenn auch die Erwählten sich für ihre eigene Person mit ihr befassen. Es ist vielleicht gut so. Wenn die Herren Reichsräte daran denken, daß sie zu essen bekommen, werden sie sich darüber nicht im Unklaren sein, daß auch die Bevölkerung ihre Magenfrage nicht in die letzte Linie geschoben wissen will. Mehr panis und weniger circenses! Es gibt eine gewisse populäre Kriegsgeste, die man heute auch im Abgeordnetenhaus oft und oft beobachten konnte. Zwei Herren begegnen sich und schieben zwei Finger zwischen Weste und Hemd und zeigen mit wehmütigem Stolz, wieviel Raum dazwischen sei. „Um so viel habe ich abgenommen!“

Parlamentarische Hochgedanken des liberalen Hauptorgans am Tage der Reichsratswiedereröffnung nach dreijähriger Pause! Nach dem ungeheuren Erlebnis des Weltkrieges! In der Schicksalsstunde der Monarchie! Solche Schmoderei ist geeignet, nicht nur Oesterreich vor dem Ausland zu blamieren, sondern auch das Parlament selbst zu ruinieren, weil sie den öffentlichen Geist, den das Parlament spiegelt, in den Sumpf zerrt und verdirbt. Und solches Tun wird mit dem „Marschallstab“ belohnt!